

wirtschaft und anfällig für Reglementierung im Sinn von Kommando- oder Zwangswirtschaft. Andererseits besteht in politischen Kreisen die Neigung, das Bekenntnis zur „Sozialen Marktwirtschaft“ zum Prüfstein christlicher Glaubenstreue zu machen.

Der Aufgabe, diese Mißverständnisse zu entwirren, kommt es zustatten, daß die Herausgeber ebenso überzeugte Katholiken wie Verfechter marktwirtschaftlicher Ordnung sind. Wie gut beides sich miteinander verträgt, zeigt Streißler in seiner sympathischen, allgemeinverständlichen und überzeugenden „Einleitung“ (1–12); wer für mehr die nötige Zeit und Geduld nicht aufbringt, sollte wenigstens diese „Einleitung“ sehr sorgfältig lesen. Die Mehrzahl der Beiträge beschränkt sich auf entscheidungstheoretische und ähnliche Fachprobleme; überraschend häufig aber fließen dabei letzte Fragen menschlicher Erkenntnisfähigkeit und Gewissenverantwortung ein und werden sehr ernst genommen. Wir Repräsentanten christlicher (katholischer) Soziallehre werden uns gewaltig anzustrengen haben, um auf dieser hohen Ebene mit den Fachwissenschaftlern im Gespräch zu bleiben.

O. v. Nell-Breuning SJ

Gross, Johannes: *Unsere letzten Jahre*. Fragmente aus Deutschland. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1980. 287 S. Lw. 29,80.

Rechtzeitig zur Bundestagswahl erschien Gross' Buch mit dem etwas offen gehaltenen Titel. Es handelt sich um eine Sammlung von Aufsätzen und Essays, die der Autor „Fragmente aus Deutschland“ nennt und denen er Ausgangspunkte aus Notizbüchern 1970/1980 anfügt. „Etliche Beiträge dieses Buches sind zwischen 1970 und 1980 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und in Capital veröffentlicht worden“, heißt es etwas versteckt am Schluß des Buchs, wobei allerdings auf eine neue Quellenangabe verzichtet wird. In einem im letzten Herbst ausgestrahlten Interview („Fragen an den Autor“) des Saarländischen Rundfunks meinte Gross zum Titel des Buchs: er sei keineswegs apokalyptisch, sondern erkläre sich zweifach: einmal sei das Buch in den

letzten Jahren geschrieben, zum anderen sei die Leichtigkeit, mit der man in der Vergangenheit mit Steigerungsraten gerechnet habe, ein für alle Male vorbei. In dem vor uns liegenden Dezennium müsse es darum gehen, Problembewußtsein nicht als akademischen Luxus zu verstehen, sondern mit Inhalt zu füllen.

Trotz dieser Erläuterung ist das Buch leichter und interessanter zu lesen als zu beschreiben und zu rezensieren. Die Themen sind sehr heterogen, behandeln unter der dreifachen Überschrift „Vorgaben zur Zeitgeschichte“ (I: Deutschland; II: In grauer Städte Mauern; III: Planetarisches) z. B. die christliche Demokratie im Niedergang, die SPD als Regierungspartei, beleuchten Wörter und Idiome des politischen und ökonomischen Alltags („Bürgerrechte“, „Freie Wirtschaft“, „Dissidenten“), machen „Ausflüge ins Konstruktive“, widmen sich der gemischten Gesellschaft oder behandeln Erhard und Kohl unter dem Stichwort „Dem Vergessen entgegen“. Alles ist ungeheuer gekonnt formuliert, so wie eben der konservativ-liberale Publizist zu formulieren in der Lage ist. Er hat seinen Stil wie wenig andere, und dies macht das Buch so lesenswert. Freilich muß man den etwas kulturpessimistisch gehaltenen Tenor des Autors, den er im erwähnten Interview noch deutlicher gerade gegenüber den „Pädagogen“ unter Politikern und Publizisten untermauert, keineswegs teilen, und dennoch kann die Lektüre Spaß machen und zum Nachdenken anregen. Dies hängt gewiß damit zusammen, daß Johannes Gross über eine ausgesprochen präzise Beobachtungsgabe verfügt. Dabei soll nicht übersehen werden, daß er zuweilen dazu neigt, ebenso übel gelaunt zu sein wie die Republik, die er beschreibt. „Die Bundesrepublik ist ein übelgelauntes Land, aber ihre Einwohner sind glücklich und zufrieden“, heißt es zu Beginn des Aufsatzes „Die Misere der öffentlichen Gefühle“ (201 ff.), in dem Gross konstatiert, die öffentliche Stimmung sei mies, die Lage selbst könne so nicht genannt werden (201–203). Etwas anders äußert sich der Autor im genannten Interview: Hier ist von Phantasielosigkeit

und Instabilität deutscher Politik, von Angst und Übersensibilität und tiefer existentieller Angst der Bürger die Rede.

Es sei dem Rezensenten schließlich noch eine Bemerkung zur äußeren Aufmachung des Buches erlaubt. In seinen guten Vorsätzen beim Jahreswechsel heißt einer der insgesamt neun Ratschläge: „Publikationen scheuen, die schon auf der ersten Seite Bilder zeigen. Gutenbergs Erfindung war der Verbreitung von Gedanken zugedacht; besser den Buchstaben pflegen

und sich den optischen Inpflichtnahmen entziehen“ (170). Den Verlag konnte der Autor von der Qualität dieses Vorsatzes nicht überzeugen: man bildete den Fernsehmoderator etwas schulmeisterlich auf dem Titel ab. Ob man ihm damit einen Dienst erwies? Die Frage muß unbeantwortet bleiben. Das Buch, das ebenso das kritische Lesen fördert wie es die kontroverse Diskussion herausfordert, erfreut sich offensichtlich einer überdurchschnittlichen Nachfrage. *K. Bohr*

ZU DIESEM HEFT

Die Protestaktionen Jugendlicher während der letzten Monate in zahlreichen europäischen Städten erinnern in vielem an die Halbstarkenkrawalle der Jahre 1953–1956 und an die Studentenrevolte von 1967–1970, obwohl dieses Mal erheblich mehr Aggressivität, ja Brutalität sichtbar wird. ROMAN BLEISTEIN untersucht die Zusammenhänge und fragt nach den Gründen.

Die europäische Agrarpolitik ist schon wegen der enormen Kosten an einem Punkt angelangt, wo sie zur Gefahr für den Fortbestand der EG wird. EDGAR HARSCH, Professor für landwirtschaftliche Betriebslehre an der Universität Gießen, fordert eine Neuorientierung, die sich an den Realitäten ausrichtet und dem Strukturwandel der Landwirtschaft in der europäischen Industriegesellschaft Rechnung trägt.

ERICH ZENGER, Professor für alttestamentliche Exegese an der Universität Münster, befaßt sich mit dem Arbeitspapier des Gesprächskreises „Juden und Christen“ des Zentralkomitees der deutschen Katholiken vom 8. 3. 1979 und der Erklärung der deutschen Bischöfe über das Verhältnis der Kirche zum Judentum vom 28. 4. 1980. Er würdigt die beiden Texte als bedeutende Anstöße und weist auf schwache Punkte hin, die zur Weiterarbeit auffordern.

Zum 100. Geburtstag Pierre Teilhard de Chardins betont GÜNTHER SCHIWY die Leidenschaft, mit der sich Teilhard auf die Tendenzen seiner Zeit eingelassen hat und bei der sich erstaunliche Parallelen zur Gegenwart finden. Von G. Schiwy erscheint in diesem Jahr eine zweibändige Biographie Teilhards.

LEO KARRER, als Referent im Ordinariat der Diözese Basel auch für die Laientheologen zuständig, gibt einen Überblick über die Fragen, die sich mit der wachsenden Zahl von Laientheologen stellen. Er hebt vor allem hervor, was dies für das Leben und das Selbstverständnis der Kirche und für ihr Verhältnis zur Gesellschaft bedeutet.